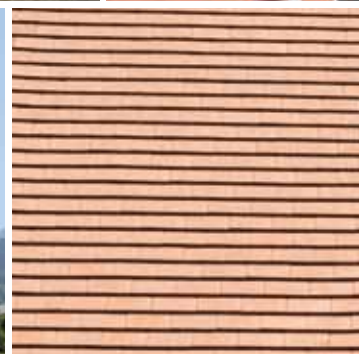




# best of brick & roof

austrian brick and roof award 13 | 14



# Editorial

Im Werterhalt und in der Beständigkeit von historischer und neugebauter Bausubstanz in Österreich sowie in Europa spielt der Einsatz von Ziegel und Klinker für Wand und Dach eine wesentliche Rolle. Ziegelhäuser bestechen durch ihre hervorragenden Qualitäten und ihr behagliches Wohnklima seit Tausenden von Jahren.

Das optimale Zusammenspiel von Behaglichkeit, Wirtschaftlichkeit und Umweltschutz gewinnt beim Bauen zunehmend an Stellenwert. Der Baustoff Ziegel überzeugt als vielseitiger Allrounder in allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – er steht für verantwortungsvolles Denken in wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Zusammenhängen.

Die Ziegelbauweise eignet sich hervorragend zur Errichtung von Niedrigenergie- oder Passivhäusern sowie von anderen, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß minimierenden Konzepten, zum Beispiel dem klimaschonenden Sonnenhaus. Der Naturbaustoff Ziegel punktet bei der Herstellung durch eine günstige Ökobilanz und während der langen Nutzungsphase durch geringe Instandhaltungs- und Wartungskosten. In der Entsorgungsphase überzeugt er durch die volle Recyclingfähigkeit aufgrund seiner absoluten Natürlichkeit. Ziegel für Boden, Wand, Decke und Dach werden aus den vier Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer gewonnen. Natürliche, praktisch unbegrenzt

verfügbare, heimische Tone und Lehme sind die Ausgangsbasis für den Ziegel als „Zehnkämpfer“ unter den Baumaterialien.

Um dies auch anschaulich unter Beweis zu stellen, haben die Partner Verband Österreichischer Ziegelwerke, Wienerberger Ziegelindustrie GmbH und Tondach Gleinstätten AG zum vierten Mal den „austrian brick and roof award“ für spannende und vielseitige Ziegel- und Klinkerarchitektur in Österreich ausgelobt. Die hochkarätig besetzte Jury konnte aus einer Vielzahl sehr attraktiver Einreichungen die Sieger küren.

Wir freuen uns, Ihnen in diesem Heft die Award-Gewinner sowie jene Projekte, die von der Jury mit Anerkennungen ausgezeichnet wurden, als besonders gelungene Beispiele für modernen Ziegelbau vorstellen zu können.

Wir dürfen schon heute alle österreichischen Architekten und Bauherren einladen, ihre eigenen besten Ziegelprojekte zu unserem nächsten Wettbewerb „austrian brick and roof award 15/16“ einzureichen.

Viel Freude beim Lesen und Anschauen!

*Gerhard Koch   Norbert Prommer*

Verband Österreichischer Ziegelwerke



## Impressum

Dieses Booklet entstand in Zusammenarbeit mit der Fachzeitschrift **ARCHITEKTUR & BAU FORUM** und der Architekturstiftung Österreich.

*Herausgeber: Verband Österreichischer Ziegelwerke, Wienerberger Ziegelindustrie GmbH, TONDACH Gleinstätten AG*

*Redaktion: Barbara Feller und Norbert Prommer*

*Texte: Barbara Feller (bf) und Christian Kühn (ck)*

*Fotos Cover: Adolf Bereuter, Roland Thierrichter, Norbert Prommer*

*Fotos Rückseite: Kurt Hörbst (2), Adolf Bereuter (1), Rupert Steiner (1), Christian Grass (1), Norbert Prommer*

*Layout: Cecile M. Lederer | butjabutja – multicrossmedia, www.butjabutja.com*

*Medieninhaber, Verleger & Herstellung: Österreichischer Wirtschaftsverlag GmbH, 1120 Wien*





## austrian brick and roof award 13|14

von Wienerberger Österreich und Tondach Gleinstätten in Kooperation mit dem Verband Österreichischer Ziegelwerke

Mit dem „austrian brick and roof award“, der mit diesem Jahr bereits zum vierten Mal verliehen wird, werden Projekte ausgezeichnet, die die vielseitigen Gestaltungsmöglichkeiten von Ziegel und Klinker in der zeitgenössischen Architektur beispielhaft und vorbildlich aufzeigen.

Alle zwei Jahre bietet der Preis eine Bühne, um jene Projekte öffentlich sichtbar zu machen, die zeigen, wie attraktiv, spannend und vielseitig moderne Ziegelarchitektur in Österreich heute ist. Seit seiner erstmaligen Auslobung im Jahr 2007 ist die Zahl der Einreichungen kontinuierlich gestiegen und erreichte diesmal mit 67 Kategorienennungen einen Höhepunkt. Insgesamt wird ein Preisgeld von 10.000 Euro – je 2.500 Euro pro Kategorie – vergeben.

Zur Einreichung eingeladen waren Bauherren/Bauträger, Architekten/Planer und Baumeister/Bauausführende in vier Kategorien:

- Wohnbau/Nichtwohnbau großvolumig
- Wohnbau kleinvolumig
- Steildach mit Tondachziegel
- Fassadengestaltung mit Ziegel und Klinker

### **Kriterien bei der Beurteilung durch die Fachjury waren:**

- Wie hat sich dieses eingereichte Projekt mit dem Potenzial des Ziegels sowie von Klinker in all seinen Möglichkeiten (Wand, Dach, Decke, Fassade ...) auseinandergesetzt?
- Wie wirkt sich das Material Ziegel in ökonomischer, ökologischer, gestalterischer Art auf das realisierte Gebäude und sein Umfeld aus?

- Innovative architektonische Gestaltung.
- Handwerklicher Umgang mit dem Material Ziegel und Klinker.
- Gestaltung unter der Maxime technischer und ästhetischer Optimierung.
- Ein maßgeblicher Teil des Projekts muss in Ziegel oder Klinker ausgeführt sein.
- Fertigstellung für die Projekte ist das Jahr 2009 oder später.

Die Beurteilung der Projekte erfolgte durch eine Fachjury (alphabetisch, ohne Titel):

**Hans Gangoly** (Architekt, Universitätsprofessor)

**Gerhard Koch** (Verband Österreichischer Ziegelwerke)

**Christian Kühn** (Universitätsprofessor, Architekturstiftung Österreich)

**Martin Olbrich** (Tondach Gleinstätten)

**Sabine Pollak** (Architektin, Universitätsprofessorin)

**Christian Weinhapl** (Wienerberger Österreich)

Neben den vier Projekten, die einen **Award** erhalten, gibt es weitere sechs Projekte, die mit einer Anerkennung prämiert werden. Diese zehn ausgezeichneten Projekte wurden zum internationalen „brick award 14“ als Österreichbeitrag eingereicht. Der internationale „brick award“ wird von der Wienerberger AG alle zwei Jahre ausgeschrieben und zeichnet die besten Ziegelbauprojekte weltweit aus.

Alle zehn ausgezeichneten österreichischen Projekte werden in dieser „best of-Publikation“ vorgestellt.



## *Familiendorf Nußdorf-Debant*

Das Konzept der SOS-Kinderdörfer hat sich seit ihrer Entstehung in den 1950er-Jahren verändert. Ursprünglich waren sie als „heile Welt“ gedacht, in der Kinder Sicherheit finden sollten, nicht zuletzt, um ihre Kriegstraumata zu verarbeiten. Das „Dorf“ war hier eine Metapher für ein Leben in Harmonie mit den Mitmenschen und der Natur. Was nach dem Zweiten Weltkrieg sinnvoll gewesen sein mag, ist heute nur noch beschränkt im Interesse der Kinder: Zwar brauchen sie nach wie vor Sicherheit, aber mindestens im gleichen Ausmaß Gelegenheiten, ihre Persönlichkeit in der Reibung an der Außenwelt zu entwickeln. Ein zeitgemäßes SOS-Kinderdorf ist daher idealerweise kein „Dorf im Dorf“ mehr, sondern ein in bestehende sozialräumliche Strukturen aufgeteiltes. Wenn solche Strukturen nicht ausreichend vorhanden sind, dann muss man sie – wie hier in Nußdorf-Debant in Osttirol – schaffen. Statt eine in die Jahre gekommene Siedlung zu sanieren, entschied man sich für den Neubau eines „Integrierten SOS-Kinderdorfs“, das sich nicht

nach außen abgrenzt, sondern öffentlich zugänglich ist und auch nicht ausschließlich von SOS-Kinderdorf-Familien bewohnt wird. Als Vorbild dafür diente die Gartenstadt in der Form, wie sie Roland Rainer in den 1960er-Jahren konzipierte, allerdings in noch etwas dichter, überwiegend zweigeschossiger Packung. Die Verdichtung und die autofreie Ausführung der Wege und Plätze sind vorbildlich, auch wenn – wie bereits bei Rainer – fraglich bleibt, ob die radikale Trennung von Straßenraum und privaten Höfen eine glückliche Lösung ist. Die 37 unterschiedlich großen Wohneinheiten folgen alle derselben Typologie: Eine gedeckte Eingangszone ist zugleich Sitzbereich und bildet zusammen mit dem anschließenden kleinen Garten den privaten Außenraum, zu dem sowohl die Wohnbereiche im Erdgeschoß als auch die Schlafräume im Obergeschoß orientiert sind. Das aufgehende Mauerwerk ist aus Hochlochziegel mit 50 Zentimeter Wanddicke ohne zusätzliche Wärmdämmung ausgeführt. (ck)



**Familiendorf Nußdorf-Debant**

*Adresse*

Hermann-Gmeiner-Straße 1,  
9990 Nußdorf-Debant, Osttirol

*Architektur*

Arge FUCHSUNDPEER,  
Renate Benedikter-Fuchs,  
Karlheinz Peer,  
(www.fuchsundpeer.com)  
und Architekt Mario Ramoni

*Bauherr*

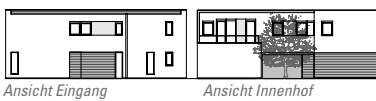
Osttiroler Gemeinnützige  
Wohnungs- und  
Siedlungsgenossenschaft

*Planungs- und Bauzeit*

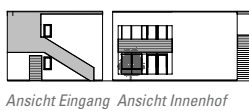
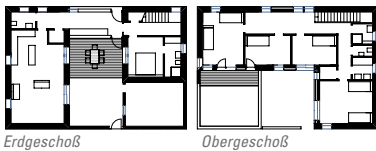
2008–2011

*Nutzfläche*

3.689 m<sup>2</sup>



SOS-HAUS SECHSZIMMERWOHNUNG



ZWEIZIMMERWOHNUNG



## Wohnanlage Villenviertel Dornbirn

Dornbirn Oberdorf ist eine noble Wohngegend. Hier finden sich großzügige Villen aus der Blütezeit der Dornbirner Textilindustrie Anfang des 20. Jahrhunderts, eingebettet in Grünflächen mit altem Baumbestand. Die Idee der englischen Gartenstadt ist spürbar. In den vergangenen Jahren erfolgte zunehmend eine urbane Verdichtung, die sich auch in den beiden Häusern der Wohnanlage widerspiegelt und zusammen mit weiteren Neubauten in der Nachbarschaft ein zeitgenössisches Statement setzt. Die Platzierung der Baukörper erfolgt entsprechend der Grundstückskonfiguration und mit Rücksicht auf die vorhandene Bepflanzung. Dadurch ergeben sich interessante Ein- und Durchblicke auf die Umgebung. Alle elf Wohnungen in Niedrigenergiestandard mit Größen von 100 bis 240 m<sup>2</sup> haben überdachte nach Westen und Süden orientierte Loggien oder Balkone mit wunderbar weiten Ausblicken. Auf den ersten Blick sticht die bewegte Fassade ins Auge, die beide Gebäude ganzheitlich umhüllt und aus erdfarbenen Klinkerziegeln mit gemaseter Oberfläche besteht. Mehrere Farbtöne – von hellem Beige bis zu dunklem Braun – sind nach einem exakten Fugenbild verlegt, womit von nah und fern ein lebendiger Eindruck entsteht. Anklänge an die hier weitverbreiteten Holzschindeln mit ihrem Farbenspiel kommen auf. Die Klinkerfassade wird ergänzt und kontrastiert vom Sichtbeton der Garageneinfahrten und Einfriedungen sowie vom eleganten grünlichen Naturstein der Vorplätze, der sich auch in die Hauseingänge zieht. Neben der Fassade bestimmen insbesondere die tiefen Loggien die kubischen Baukörper. Zusammen mit den ebenfalls tief eingeschnittenen Fenstern mit ihren dunklen Profilen verleihen sie den Gebäuden eine große Tiefenwirkung und steigern die Plastizität der Fassaden. (bf)





**Wohnanlage Villenviertel  
Dornbirn Oberdorf**

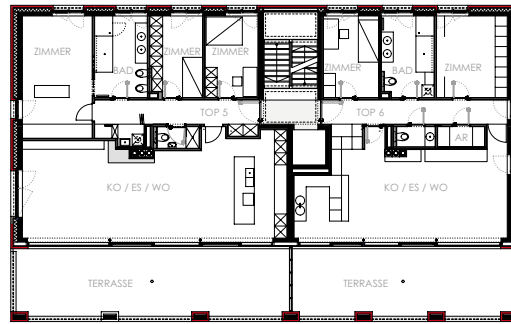
*Adresse*  
Oberdorferstraße 5+7,  
6850 Dornbirn, Vorarlberg

*Architektur*  
Arch. DI Christian Lenz,  
[www.christian-lenz.at](http://www.christian-lenz.at)

*Bauherr*  
Revital Baurträger GmbH

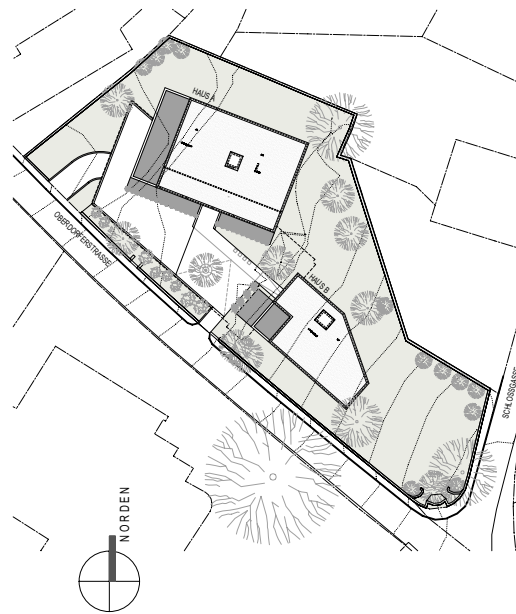
*Planungs- und Bauzeit*  
2010–2012

*Nutzfläche*  
1.463 m<sup>2</sup>

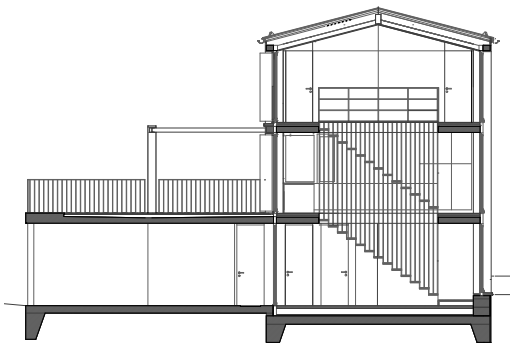


Haus A – OG 2 (Regelgeschoß)

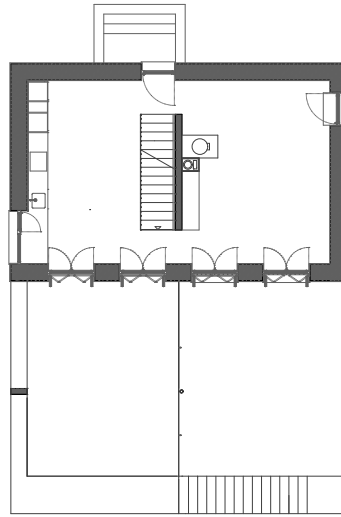
Lageplan



Fotos: Norbert Prommer



Querschnitt



1. Obergeschoß



## Haus in Dornbirn/Haselstauden

Der Dornbirner Ortsteil Haselstauden ist ein typisches heterogenes Siedlungsgebiet im dichtverbauten Rheintal. Reste der ehemaligen bäuerlichen Bebauung finden sich hier ebenso wie mehrgeschoßige Wohnbauten, einzelne Gewerbebetriebe und eine Menge Einfamilienhäuser aus den vergangenen Jahrzehnten.

Auf den ersten Blick unspektakulär fügt sich das Gebäude mit seinem flachen Giebeldach und den weißverputzten Fassaden in die Umgebung. Dennoch ist es keinesfalls gewöhnlich und entfaltet bei näherer Betrachtung seine ganz speziellen Qualitäten. Der Wunsch der Bauherrschaft nach einem „funktionalen und im besten Sinne alltäglichen Haus, welches sich auf das Wesentliche konzentriert“, wurde perfekt umgesetzt. Der nicht unterkellerte dreigeschoßige Massivbau orientiert sich zum benachbarten Elternhaus der Bauherrin. Hier ist unter einer großen Terrasse mit Pergola der Zugang mit Carport situiert. Eine Außenstiege schafft eine kurze Verbindung vom Wohnbereich im ersten Stock zum Garten. Nach Süden

öffnet sich die Fassade mit großzügigen raumhohen Fenstertüren, die mit Lochblechfensterläden beschattet werden können. In alle anderen Himmelsrichtungen gibt es wenige, sehr gezielt gesetzte Öffnungen. Die klare äußere Form bildet sich auch im Inneren ab. Das Erdgeschoß, leicht in den Hang gesetzt, beherbergt neben der Erschließung auch einen Büroraum. Im ersten Stock befinden sich Küche und Aufenthaltsbereiche, darüber sind Schlafzimmer und Bad angeordnet. Das 50 Zentimeter dicke Außenmauerwerk ist innen und außen mit Kalkzementmörtel verputzt. Eine mittige Stahlbetonscheibe dient der vertikalen Stabilität sowie der räumlichen Gliederung. Die Stahlbetondecken sind aus Sichtbeton gefertigt und gemeinsam mit dem Ziegelmauerwerk dienen sie als Speichermassen. Sie wirken sowohl dem schnellen Auskühlen als auch der sommerlichen Überhitzung durch ihr träges Temperaturverhalten entgegen. Ein rundum durchdachtes Haus, das auch durch die dezente Materialwahl sowie die feine Verarbeitung besticht. (bf)



**Haus in Dornbirn/  
Haselstauden**

*Adresse*  
6850 Dornbirn/Haselstauden  
Vorarlberg

*Architektur*  
Arch. DI Bernhard Berger

*Bauherr*  
DI Antonia Hopfner

*Planungs- und Bauzeit*  
2011

*Nutzfläche*  
130 m<sup>2</sup>



Fotos: Bernhard Berger (2), Christian Grass, Norbert Prommer





## Wohnbau *Penzinger Straße*

Der Siedlungsdruck in den Ballungszentren hat in den vergangenen Jahr(zehnt)en die Zahl an Aufstockungen und Dachbodenausbauten stark steigen lassen. Infolgedessen wurden diese zu begehrten Wohnlagen. Die dabei gewählten formalen Strategien sind sehr unterschiedlich und reichen von kaum wahrnehmbaren baulichen Erweiterungen bis zu prägnanten eigenständigen Architekturen. Besonders sensibel ist diese Bauaufgabe, wenn es sich um denkmalgeschützte oder in Schutz-zonen befindliche Objekte handelt, wie jenes in der Penzinger Straße, unweit von Schönbrunn: ein typisches Vorstadtensemble mit gemischter Wohn- und Gewerbenutzung aus unterschiedlichen Errichtungsphasen. Beim Umbau wurde die gesamte Liegenschaft neu geordnet, so entstanden 24 Wohnungen mit Balkonen, Terrassen oder Gartenanteilen sowie einigen Stellplätzen. Der eingeschobige Straßentrakt wurde etwa Ende des 18. Jahrhunderts errichtet und durfte nicht aufgestockt werden. So entstand – in enger Abstimmung

mit dem Denkmalamt – ein sehr auffallender Dachbodenausbau. Die Dachneigung wurde stark angehoben, sodass sich zwei Geschoße ausgehen. Die Belichtung erfolgt über dominante Dachgaupen, die den Rhythmus der Fensterachsen nicht aufnehmen, sondern ganz eigenständig für sich stehen. Deren Anordnung ergibt sich aus der inneren Raumstruktur. Im ersten Dachgeschoß sind sie jeweils als Paar ausgebildet, darüber sind sie als Einzelfenster angeordnet. Verglast ist nicht nur die quadratische Schauseite, sondern auch das Oberlicht, sodass eine ausreichende Belichtung gegeben ist. Die Dacheindeckung erfolgte mit dem Tondachziegel-Modell „Tasche“. Das Naturrot dieser Ziegel wird auch in den Gaupen weitergeführt, und die Fensterprofile setzen mit einem helleren Rotton noch ein wenig mehr Farbakzente. Zusammen mit der fast schon ins Rosé gehenden Färbung der Hausfassade ergibt sich ein sehr expressiver Eindruck, über dessen Angemessenheit durchaus zu diskutieren ist. (bf)



**Wohnbau Penzinger Straße**

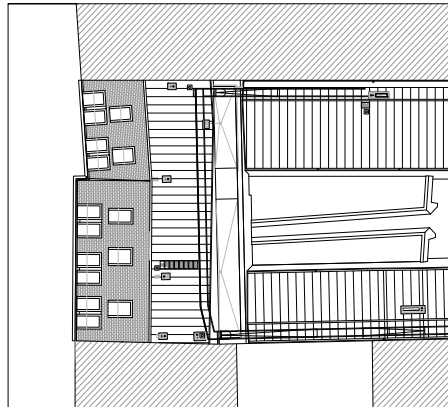
*Adresse*  
Penzinger Straße 54,  
1140 Wien

*Architektur*  
Steinbacher Thierriechter  
ZT GmbH, Stefan Steinbacher,  
Roland Thierriechter,  
[www.steinbacher-thierriechter.at](http://www.steinbacher-thierriechter.at)

*Bauherr*  
Premium Bauträger GmbH

*Planungs- und Bauzeit*  
2006–2010

*Nutzfläche*  
2.560 m<sup>2</sup>



Dachdraufsicht



Straßenansicht



### Wohnhausanlage Auersthal

#### Adresse

Europabadgründe,  
2214 Auersthal, Niederösterreich

#### Architektur

g.o.y.a. ZT GmbH, Christoph  
Janauschek, Roman Drbusek,  
Paul JE Preiss, www.goya.at

#### Bauherr

Heimat Österreich

#### Planungs- und Bauzeit

2010–2011

#### Nutzfläche

1.609 m<sup>2</sup>



## Wohnhausanlage Auersthal

Eine lockere Kombination von dreigeschoßigen Stadtvillen und zweigeschoßigen Reihenhäusern ist das städtebauliche Prinzip dieser Wohnhausanlage. Durchgängig in Ziegelmauerwerk ausgeführt, sind die Häuser von höchster Effizienz im Grundriss. Das zentrale Treppenhaus in den Villen versorgt fünf Wohnungen pro Geschloß, die zwar tiefe Grundrisse haben, jedoch durch großzügige Fenstertüren und einen umlaufenden Balkon aufgewertet werden. Auffälligstes Merkmal an

der Fassade sind in Schienen bewegliche Fassadenplatten mit lasergeschnittenen ornamentalen Schlitzfenstern, die vor den massiven Ziegelbauten wie ein leichter Vorhang wirken. Der Zwang zur Sparsamkeit muss nicht immer rationalistisch zum Ausdruck gebracht werden: Eine verspielte Geste an der richtigen Stelle beweist zumindest, dass man anders könnte, wenn man dürfte. Den fehlenden Spielraum im Grundriss kann sie freilich nicht ersetzen. (ck)

### Niedrigstenergie-Wohnhaus Wiener Neustadt

#### Adresse

Kurt-Ingerl-Gasse 4,  
2700 Wiener Neustadt, NÖ

#### Architektur

Runser/Prantl architekten,  
Alexander Runser, Christa Prantl,  
www.runser-prantl.at

#### Bauherr

SGN Neunkirchen GmbH

#### Planungs- und Bauzeit

2010–2011

#### Nutzfläche

3.821 m<sup>2</sup>



## Niedrigstenergie-Wohnhausanlage Wiener Neustadt

Auf einem Raster von exakt einem Meter im Quadrat aufgebaut, ist dieses Projekt an Rationalismus kaum zu überbieten: keine expressiven Bauformen, kein flottes Detail, keine besondere Farbigkeit. Hier ist alles robust und ausreichend dimensioniert, aber nichts ist zu viel. Ein verglastes Stiegenhaus mit ebenfalls verglastem Lift gibt dem Zugang zu den Wohnungen eine großzügige Note. Hochlochziegel kamen für alle Wände zum Einsatz, an der Fassade als Verbundsystem in Kombination mit

einem Vollwärmeschutz. Kontrollierte Raumlüftung und Wärmerückgewinnung bringen das Projekt knapp an den Passivhausstandard. Das Haus erweist sich im Alltag als robustes Gerüst, das sukzessive in Besitz genommen wird. Auf den Laubengängen ist Platz für allerlei Pflanzen, und auch die tiefen, gut nutzbaren Balkone verwandeln sich unter den Händen der Bewohner in Oasen des individuellen Geschmacks, die wie kleine Beiboote an einem großen weißen Dampfer vertäut sind. (ck)



## Campus Dornbirn II

Wie in vielen Städten wird auch in Dornbirn ein ehemals gewerblich genutztes Areal zu einem Gebiet mit hochwertigen Arbeitsplätzen entwickelt. Der in der ersten Phase 2010 fertiggestellte sechsgeschoßige Kopfbau ist geprägt durch seinen strengen Fensterraster und die durchgängige Klinkerfassade. Die relativ großen Fenster im einheitlichen Format haben einen kleinen öffent-lichen Flügel und werden von außenliegenden Jalousien beschattet. Die Klinkerriemchen-Fassade überzieht das gesamte Gebäude gleich einer Hülle mit gleichmäßigem Format, das je nach Licht-situation in unterschiedlichen Farbstimmungen changiert: von silbrig-weiß über rötlich hin zu einem satten Graubraun. Der Eingang bricht aus dem Raster mit einem über zwei Geschoße reichenden „Schau-Fenster“, in dem sich die Umgebung spiegelt. Die Büroflächen sind mobil und flexibel teilbar, und die Dachterrasse steht mit ihrem weiten Ausblick allen Mietern zur Verfügung. (bf)

### Camups Dornbirn II

#### Adresse

Hintere Achmühlerstraße 1,  
6850 Dornbirn, Vorarlberg

#### Architektur

Aicher Architekten, Gerhard Aicher, Karin  
Aicher, [www.aicher-architekten.at](http://www.aicher-architekten.at)

#### Bauherr

Campus Dornbirn II Investment GmbH

#### Planungs- und Bauzeit

2008–2010

#### Nutzfläche

4.500 m<sup>2</sup>



Fotos: Norman A. Müller / nam architektur fotografie

## Pflegewohnhaus Simmering

Dieses dritte im Rahmen der Neubauoffensive der Stadt Wien eröffnete Geriatriezentrum befindet sich auf den ehemaligen Mautner-Markhof-Gründen – einem aktuellen Stadterweiterungsgebiet – im histo-rischen Ortskern von Simmering. Die neuen Pflegewohnhäuser sind von wohnlicher Atmosphäre, ein-facher Orientierung sowie von Sichtbezügen nach innen und außen geprägt. Im Erdgeschoß befindet sich eine großzügige offene Kommunikationszone, die mit Café, Therapiezentrum und Tageszentrum für Externe der Begegnung und dem Austausch dient. Auch die Freibereiche bieten unterschiedliche Qualitäten und ermöglichen damit ein differenziertes Natur- und Umwelterlebnis. Das relativ große Volumen wird durch seine Farbgebung gegliedert. Dabei kommen sehr dunkle, fast schwarze Ziegel-platten und weiße gedämmte Putzbänder zum Einsatz, die die innere Struktur teilweise kontrastieren und damit für leichte Irritation sowie Lebendigkeit und Abwechslung sorgen. (bf)

### Pflegewohnhaus Simmering

#### Adresse

Dittmannngasse 5,  
1110 Wien

#### Architektur

josef weichenberger architects + partner,  
[www.weichenberger.at](http://www.weichenberger.at)

#### Bauherr

Senuin Beteiligungsverwaltungs GmbH

#### Planungs- und Bauzeit

2006–2011

#### Nutzfläche

5.800 m<sup>2</sup>



Fotos: Norbert Prommer, Mark Steinmetz

**Haus mabi&mibi**

*Adresse*

1130 Wien

*Architektur*

Klaus Leitner Architektur

*Bauherr*

Maria und Michael  
Bindlechner

*Planungs- und Bauzeit*

2010–2011

*Nutzfläche*

200 m<sup>2</sup>

## Haus mabi&mibi

Ein Haus am Hang, das auf der Gartenebene einen durchgehenden Sockel bildet, darauf zwei kubische Baukörper im Dialog. Die Terrasse dazwischen wird zum offenen Wohnzimmer mit Blick in die Umgebung. Unterschiedliche Bereiche auf Distanz zu halten scheint das Thema dieses Hauses zu sein: Wohnen und Essen liegen getrennt in jeweils einem Baukörper, ebenso die Arbeitszimmer der Bauherren. Selbst zur Natur gibt es keine fließende Verbindung, sondern raffiniert angelegte Barrieren aus Treppen und Brüstungen. Folgerichtig ist auch die Konstruktion mehrschichtig angelegt und hält die Schichten auf Distanz: 17 Zentimeter Ziegelmauerwerk für die tragenden Wände, eine hinterlüftete Vormauerung aus Klinker sowie präzise eingefärbte sichtbare Stahlbetonüberlager, die erst die großzügigen Glasflächen und offenen Ecken ermöglichen. Die Kombination von farbigem Stahlbeton mit dem erdigen Ton des Klinkers verleiht dem Haus eine noble Atmosphäre, deren Melancholie durchaus suggestiv wirkt. (ck)



Fotos: Robert F. Hammerstiel

**Büro- und Wohngebäude Palzer**

*Adresse*

Marktplatz 3,  
4212 Neumarkt im Mühlkreis,  
Oberösterreich

*Architektur*

Schneider & Lengauer Architekten,  
Peter Schneider, Erich Lengauer,  
www.schneider-lengauer.at

*Bauherr*

Ing. Martin Palzer

*Planungs- und Bauzeit*

2007–2009

## Büro- und Wohngebäude Palzer



Die Verödung der Ortskerne ist für viele Gemeinden ein zunehmendes Problem. Dieses kleine Projekt mit nicht mehr als 32 Quadratmeter Nutzfläche pro Geschoß ist ein homöopathisches Mittel zur Ortskernregeneration. Der verfallene Altbau, ein Symptom des mangelnden Vertrauens in den Standort, wurde weitgehend abgetragen. Der Neubau glänzt durch Einfachheit und gute Proportionen. In den unteren Geschoßen zwei Fensterbänder, ein parapetloses Prachtfenster im leicht auskragenden dritten Geschoß, darüber eine Dachterrasse, deren Zugangsturm in der Nacht zur leuchtenden Laterne wird. Mehr braucht es nicht, um einen markanten Punkt zu setzen, der in die Umgebung ausstrahlt. Konstruiert ist das Haus mit einfachen Mitteln: verputztes Ziegelmauerwerk mit 38 Zentimeter Wanddicke, Holz- und Betondecken, eine Treppe aus ein wenig Stahl und viel Luft. Das Ergebnis ist alles andere als traditionell, aber es steht gut da und hat – im Interesse eines lebendigen Ortskerns – bereits Nachahmung gefunden. (ck)



Fotos: Kurt Hörbst



## Gastprofessuren an der TU Wien und an der TU Graz

Um bereits Studierende mit den Themen „Ziegel und Klinker“ vertraut zu machen und die vielseitigen Gestaltungsmöglichkeiten auszuloten, finanziert der Verband Österreichischer Ziegelwerke in Kooperation mit der Wienerberger Ziegelindustrie GmbH sowie der Tondach Gleinstätten AG seit dem Wintersemester 2010/11 an unterschiedlichen österreichischen Universitäten Gastprofessuren.



Gastprofessur „The Urban Paradox“, TU Graz



Im Studienjahr 2012 war der belgische Architekt Kersten Geers (Office Kersten Geers David Van Severen, Brüssel) am Institut für Gebäudelehre von Prof. Hans Gangoly an der TU Graz zu Gast. Im Rahmen der Lehrveranstaltung „The Urban Paradox“ erfolgte eine Auseinandersetzung mit den vielfältigen Möglichkeiten des Baumaterials Ziegel im städtischen Kontext, insbesondere im Hinblick auf die bei steigender Bevölkerungszahl notwendige Verdichtung. Die Studierenden entwarfen eine großmaßstäbliche städtische Wohnbebauung in zentraler Grazer Lage. Dabei legten sie besonderes Augenmerk auf die Gestaltung der Eingangsbereiche und Erdgeschoßzonen.

Die Projekte untersuchen die Frage nach Geschichte und Monumentalität städtischer Architektur, die sich unweigerlich stellt, wenn sich die Architektur auf die Suche nach Möglichkeiten zur inneren Stadterweiterung der europäischen Stadt macht. Dieser Ansatz wird noch verstärkt, indem sich die Projekte jenem ältesten und am weitesten verbreiteten Material widmen, aus dem unsere Städte gemacht sind – Ziegel. Gezeigt wurden die Arbeiten Ende 2012 im Grazer Stadtmuseum und im Sommer 2013 an der Architektur Fakultät der Universität Ljubljana, die ebenso wie jene aus dem kroatischen Zagreb Partner des Projekts war. Zum Nachlesen und -blättern gibt es die Publikation „The Urban Paradox“, erschienen im Verlag der TU Graz.

Im Sommersemester 2013 startete die nächste Gastprofessur „Dorfstruktur“ an der TU Wien, Institut für Architektur und Entwerfen, Gestaltungslehre, von Prof. András Pálffy. Als Gastprofessoren sind Hermann Czech, Tony Fretton, Michael Hofstätter, Adrian Meyer und Heinz Tesar dabei. Thema des Entwerfens ist eine Dorferweiterung oder Dorfverdichtung an ausgewählten Standorten im nördlichen Burgenland, anhand derer Gegenstrategien zur Zersiedelung und Alternativen zum Wildwuchs der freistehenden Einfamilienhaus-Agglomerationen untersucht werden sollen. Ein Schwerpunkt liegt auf dem Typus des Hofhauses – seinem Potenzial der Verdichtung und der Eingliederung in ein übergeordnetes Ensemble.

Das Entwerfen ist eine Kooperation mit internationalen Universitäten – es sind insgesamt etwa 200 Studierende an dem Projekt beteiligt. Den Start bildete ein zweitägiges Symposium, kombiniert mit einer Burgenland-Exkursion im Frühsommer 2013. Für den Jahresbeginn 2014 sind Ausstellungen sowie eine begleitende Publikation geplant.

Gastprofessur „Dorfstruktur“, TU Wien





